

Forschungsgruppe Kreativwerkstatt

Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt als Lernende Organisation

Bešić, Edvina [Hrsg.]; Ender, Daniela [Hrsg.]; Gasteiger-Klicpera, Barbara [Hrsg.]:
Resilienz.Inklusion.Lernende Systeme. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 391-398



Quellenangabe/ Reference:

Forschungsgruppe Kreativwerkstatt: Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt als Lernende Organisation - In: Bešić, Edvina [Hrsg.]; Ender, Daniela [Hrsg.]; Gasteiger-Klicpera, Barbara [Hrsg.]: Resilienz.Inklusion.Lernende Systeme. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 391-398 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-327313 - DOI: 10.25656/01:32731; 10.35468/6149-39

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-327313>

<https://doi.org/10.25656/01:32731>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Forschungsgruppe Kreativwerkstatt

Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt als Lernende Organisation

Abstract ▪ Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt ist seit Oktober 2013 aktiv. Wir sind eine heterogene Gruppe, in der sich Menschen unterschiedlichen Geschlechts, Alters, mit unterschiedlichem formalem Bildungsgrad und unterschiedlichen Berufen zusammengefunden haben. Der eine Teil der Gruppe bezieht eine Rente der Schweizerischen Invalidenversicherung, der andere Teil studiert oder arbeitet an Hochschulen. Gemeinsam untersuchen wir die Gesellschaft ausgehend von Behinderungserfahrungen. Unser Text beschreibt den gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprozess, die Lernprozesse in einer inklusiven Forschungsgruppe und die Organisationsentwicklung als Strategie zur Förderung inklusiver Settings.

Schlagworte ▪ Inklusion; inklusive Forschung; inklusive Lehre; Behinderungssituationen; Organisationsentwicklung

1 Einleitung

Seit über zehn Jahren erforschen wir als heterogene, inklusive Gruppe die Gesellschaft ausgehend von Behinderungserfahrungen (vgl. <http://www.forschungsgruppe-kreativwerkstatt.ch>). Die Ergebnisse dieser Untersuchungen dokumentieren wir, veröffentlichen dazu Beiträge in wissenschaftlichen Publikationen und halten Vorträge an Hochschulen (Hochschullehre), bei Tagungen und Kongressen.

Die Behinderungserfahrungen, die wir untersuchen, zeigen uns Barrieren der Zugänglichkeit zu Aspekten des Alltags und im Rahmen der Bildungsinstitution auf. Die Förderung inklusiver Settings ist, neben der Vermittlung der dabei gemachten Erfahrungen im Hochschulunterricht, auf wissenschaftlichen Tagungen und mittels Publikationen, ein Ziel unserer Tätigkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir auf sehr unterschiedlichen Ebenen aktiv sein.

Die eine Ebene betrifft die Entwicklung individueller Resilienz in der Forschungsgruppe. Unter Resilienz verstehen wir jene psychische Kraft, die es Individuen ermöglicht, Belastungssituationen zu bewältigen. Das Gruppensetting erlaubt es den einzelnen Teilnehmenden in der Auseinandersetzung mit den Gegenständen der Forschung zu lernen, in Gesprächssituationen Widersprüche und Kontroversen auszutragen und auszuhalten, während gleichzeitig diese Prozesse in der Gruppe reflektiert werden. Die Kontinuität des gruppalen Settings fungiert als

Bion'scher Container (Bion, 2018), der die Manifestation psychotischer Phänomene dämpft und auffängt. Dies ist von besonderer Bedeutung, da ein großer Teil der Gruppenmitglieder mit psychischen Beeinträchtigungen lebt und Erfahrungen mit psychotischen Episoden hat. Hier zeigt sich, dass sich die individuelle Resilienz über die Jahre hinweg verbessert hat (Graf, 2017). Diese Entwicklungen brauchen viel Zeit, verlaufen nicht linear und sind mit Schwankungen und manchmal Rückschritten verbunden. Aufgrund der langen Dauer unserer gemeinsamen Zusammenarbeit haben wir auch die individuelle Entwicklung der einzelnen Mitglieder der Forschungsgruppe erleben und dokumentieren können. Wir haben existenzielle Veränderungen wie Geburten, Todesfälle und Klinikaufenthalte in der Gruppe erlebt.

Eine zweite Ebene besteht in der Vermittlung der gemachten Forschungserfahrungen. Seit 2015 treten wir deshalb bei unterschiedlichen Gelegenheiten auf. Dies betrifft die Vermittlung von Wissenschaft und Kunst, die Teilhabe am wissenschaftlichen Diskurs (Referate an Tagungen und Publikationen), die Ausbildung zukünftiger Lehrpersonen und Schulischer Heilpädagog*innen an Pädagogischen Hochschulen und die Organisationsentwicklung an einer Hochschule.

2 Geschichte der Forschungsgruppe Kreativwerkstatt als gemeinsamer Forschungs- und Entwicklungsprozess

Die Forschungsgruppe ist aus einem partizipativen Forschungsprojekt der Universität Zürich entstanden. Grundlegend bei der Initiierung des Projekts war es, dass die Forschenden in Behinderungssituationen eine für sie relevante Forschungsfrage finden. Die Mitglieder entschieden sich dafür, die Vielfalt der Menschen und ihrer Tätigkeit in der Werkstatt, in welcher sie arbeiteten, zu untersuchen (Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, 2017; Graf, 2017). Während des gemeinsamen Forschungs- und Arbeitsprozesses kristallisierten sich die einzelnen Zugänge, Themen, Methoden und Tätigkeiten zunehmend heraus (Aliu et al., 2018; Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, 2018; Bühler, 2023).

In dieser ersten Phase der Arbeit der Forschungsgruppe waren die Rollen und Aufgaben der Forschenden aus der Werkstatt und denjenigen aus dem universitären Kontext klar definiert und voneinander unterschieden. Die Forschenden der Universität stellten das Setting für die Forschung bereit, hielten dieses stabil und koordinierten die Arbeit der Forschenden aus der Kreativwerkstatt. Sie unterstützten die einzelnen Mitglieder bei deren Forschungstätigkeit, sofern diese eine Unterstützung brauchten. Zudem dokumentierten, analysierten und reflektierten sie den Forschungsprozess (Aliu et al., 2018). Gearbeitet wurde und wird nach dem Konzept der operativen Gruppe (Bauleo, 2013; Graf, 2019; Pichon-Rivière, 2024). In diesem Setting wird auf eine formale Leitung der Gruppe verzichtet. Die Equipe unterstützt die Arbeitsgruppe durch Koordination und Beobachtung

bei der Arbeit. Die Sitzungen werden durch die Forschungsmitglieder aus dem Hochschulkontext koordiniert, beobachtet und protokolliert. Die Gruppenmitglieder aus der Werkstatt untersuchten ihren Arbeitsplatz, führten Interviews, schrieben Texte, machten Fotos. Die Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit wurden in den gemeinsamen wöchentlichen Sitzungen präsentiert und diskutiert.

Nach dem Auslaufen des Projekts der Universität Zürich konsolidierte sich die Forschungsgruppe als Verein. Dadurch hat sich über die Zeit die gemeinsame Arbeit verändert. Mittlerweile unterscheiden wir bei der Forschungsarbeit, wo immer möglich, nicht mehr zwischen Forschenden mit und ohne Behinderungen, sondern forschen gemeinsam und übernehmen jeweils die Rollen und Tätigkeiten, die uns liegen und die wir mit oder ohne Unterstützung aus-/erfüllen können und möchten. Jedes Gruppenmitglied bringt in den gemeinsamen wöchentlichen Sitzungen seine Beiträge ein, so wie sie gerade mitgeteilt werden können. Alle Beiträge, sofern sie keine diskriminierenden oder rassistischen Inhalte aufweisen, sind willkommen und werden ernst genommen. Daraus entstehen Diskussionen, Austausch und wieder neue Ideen und Themen als Grundlage für unsere Publikationen, Lehrveranstaltungen, Referate und/oder unsere Webseite sowie Instagram- und LinkedIn-Accounts.¹

In unserer gemeinsamen Forschung und Arbeit leben wir Inklusion, dabei stoßen wir auf Hindernisse und Barrieren, erfahren aber auch Chancen und Möglichkeiten eines gemeinsamen, gleichberechtigten Lebens. Zudem konfrontieren wir durch unsere gemeinsamen Auftritte und Vorträge an Tagungen und Hochschulen und den damit verbundenen Reisen und (Auslands-)Aufenthalten unsere Mitmenschen direkt mit den Themen Inklusion und Behinderung (Bühler & Graf, 2020). Eine Folge der gemeinsamen Forschung und Arbeit ist ein wechselseitiger Bildungsprozess, der uns alle bereichert.

Unsere bisherigen Erfahrungen haben uns gezeigt, dass die aktive Teilnahme von Menschen mit Behinderungserfahrungen an solchen Forschungsarbeiten unabdingbar ist, um verstehen zu können, was das Moment von Behinderung ausmacht. Dafür haben wir einen Forschungsrahmen entwickelt, innerhalb dessen wir gemeinsam arbeiten können. Das wichtigste Element dieses Forschungsrahmens ist die Forschungsgruppe. Sie ist eine Gruppe, die sich ihrer Heterogenität bewusst ist. Das hat zur Folge, dass solche Forschung immer auch eine selbstreflexive Forschung sein muss (Devereux, 1984; Bühler, 2023). Forschen in diesem Zusammenhang wird zu einem zweiseitigen Lernprozess, in dem wir alle lernen. Diese Erfahrungen haben unser eigenes Verständnis wissenschaftlichen Arbeitens im Kontext von Behinderungssituationen stark verändert. Wir sind zur Ansicht gelangt, dass beim heutigen Zustand der Inklusionsforschung ein ethnografischer

1 www.forschungsgruppe-kreativwerkstatt.ch, www.instagram.com/forschungsgruppe_kreativ, www.linkedin.com/company/verein-forschungsgruppe-kreativwerkstatt

Zugang von großer Bedeutung ist. Denn nur im eigenen Erleben in der Zusammenarbeit mit, als behindert etikettierten, Menschen wird es möglich, die bisherigen Konzepte und Begriffe aus dem Sonderpädagogischen Feld zu dekonstruieren (Graf & Zahnd, 2022).

3 „Was muss ich hier machen?“ – „Das musst du selbst herausfinden!“: Lernprozesse in einer inklusiven Forschungsgruppe

Der Einstieg in die Forschung und Gruppenarbeit war aufwändig und zeitintensiv. Die Mitglieder trafen sich wöchentlich zu einer gemeinsamen Sitzung. Die ersten Gespräche dienten dazu, sich kennenzulernen, wobei sich Themen und mögliche Tätigkeiten herauskristallisierten. Der Entscheid in der Gruppe, die Kreativwerkstatt und die Vielfalt der dort tätigen Menschen zu untersuchen, war ein wichtiger Punkt in der gemeinsamen Arbeit.

„Dieser klare Entschluss war ein erster Meilenstein in unserem Forschungsprojekt. Das half uns, unsere Arbeiten zu finden, zu strukturieren und von Boje zu Boje im Meer des noch nicht Erforschten mit vollen Segeln weiterzufahren. Es brauchte Zeit und Geduld, bis die einzelnen Gruppenmitglieder wussten, woran sie arbeiten wollten. Da die Aufgaben nicht von vornherein auf die einzelnen Gruppenmitglieder klar verteilt waren, wurde jede*r gefragt: ‚Was möchtest du gerne tun?‘. Als jede*r wusste, was er oder sie machen wollte, trat Erleichterung ein.“ (Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, 2018, S. 27–28)

Verschiedene Themen und Tätigkeiten lösen jeweils neue und weitere Aufgaben aus.

Die wöchentlichen Sitzungen waren und sind für die Mitglieder eine wichtige Struktur. Zu Beginn des Projekts waren sie der einzige fixe Rahmen und gemeinsame Bezugspunkt. Erst im weiteren Verlauf hat sich die Gruppe stärker organisiert und Strukturen etabliert. „Durch die neue Gruppendynamik fand mit der Zeit jedes Mitglied eine Aufgabe. Jede*r konnte so neue Fähigkeiten entdecken und eigene Stärken einsetzen. Dies brachte persönliche Freude mit sich“ (Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, 2018, S. 28). Die Lernprozesse der einzelnen Mitglieder, aber auch der Gruppe als Ganzes sind vielfältig (Graf, 2017; Aliu & Bühler, 2018; Egger et al., 2018; Bühler, 2023). Wir alle durften durch die gemeinsame Arbeit und Forschung viel voneinander lernen, haben viel über uns selbst und die Gesellschaft, in der wir leben, erfahren. In diesem gemeinsamen Prozess sind wir alle resilienter geworden.

„Diese Forschung hat uns einerseits unsere Grenzen aufgezeigt und uns andererseits zu Lernschritten gezwungen, die uns halfen, unsere Grenzen zu erweitern, ohne deswegen grenzenlos zu werden. Und schließlich haben wir in dieser Forschungsarbeit gelernt,

dass Menschen ungeheuer viele Möglichkeiten haben und dass sie vieles von dem, was in ihnen als Möglichkeit ruht, in einer gemeinsam gestalteten Aktivität verwirklichen können. Inklusion ist Arbeit am Gemeinsamen.“ (Aliu & Bühler, 2018, S. 61)

4 Organisationsentwicklung als Strategie zur Förderung inklusiver Settings

Die Forschungsgruppe bemüht sich seit 2015 darum, für die Ergebnisse ihrer Untersuchungen im wissenschaftlichen und professionellen Kontext Gehör zu finden. In den letzten Jahren war es uns möglich, auf verschiedenen Ebenen die gemachten Erfahrungen in der inklusiven Forschung in die Hochschule und in die Berufsausbildung von Lehrpersonen sowie schulischen Heilpädagog*innen einzubringen.

Im Rahmen unserer Lehrtätigkeit haben wir festgestellt, wie wenig angehende Lehrpersonen über psychische und kognitive und oft auch andere Beeinträchtigungen informiert sind. Auch von Begegnungen, welche die Studierenden mit Menschen in Behinderungssituationen haben, wird eher selten berichtet. Meistens handelt es sich dabei um Begegnungen, die in einem familiären oder verwandtschaftlichen Rahmen stattfinden. Im Alltag sind Begegnungen eher selten. Das hat zur Folge, dass die Studierenden meist nur ein rudimentäres Wissen über das Leben von Menschen mit Behinderungen haben.

Immer wieder stellen wir fest, dass insbesondere Menschen, die mit psychischen Beeinträchtigungen leben, stark isoliert sind, weil ihre Krankheitsbilder bei vielen Menschen Angst und Abwehr auslösen. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen, die Berichte und die Begegnungen helfen, ein Terrain vorzubereiten, das angehenden Lehrpersonen die Ängste nimmt, mit Kindern mit verschiedenen Beeinträchtigungen zu arbeiten.

Ein Mitglied der Forschungsgruppe hat in einer Diskussion über die Erfahrungen in der Hochschullehre gemeint: „Leute an der Hochschule möchten ernst sein. Es ist alles ernst. Sie denken, wenn sie lachen, sind sie weniger wert. Es ist zu ernst. Man kann beides haben: Disziplin und nicht so ernst sein“. Damit hat unsere Kollegin einen wichtigen Aspekt des Hochschulbetriebs aufgegriffen. Emotionen werden häufig aus dem Studium, der Lehre, der Wissenschaft verdrängt, weil sie als subjektiv und nicht wissenschaftlich gelten. In unserer gemeinsamen Arbeit und auch in den Lehrveranstaltungen mit den Studierenden haben wir immer wieder festgestellt, wie wichtig es ist, Gefühle zuzulassen und deren Äußerungen zu thematisieren. Sie sind Teil des Lernprozesses. Werden sie verdrängt, so kann das diesen Prozess behindern und erschweren. Wir haben auch immer wieder feststellen können, wie präsent Angst und Unsicherheit in der Hochschule sind und wie hinderlich diese für die Entwicklung und das Lernen sind. Die Präsenz unserer Forschungsgruppe in Lehrveranstaltungen, die Art und Weise, wie wir

zusammenarbeiten und mit den Studierenden in Austausch treten, eröffnet einen Raum, in dem Emotionen, Ängste und Unsicherheiten auftauchen und thematisiert werden können. Zudem vermag der Austausch zwischen Mitgliedern der Forschungsgruppe und Studierenden vermehrt dem Glauben, das Wissen sitze irgendwo (meist vorne bei den Dozierenden und wird den Studierenden durch Dasitzen und Zuhören zuteil), entgegenzutreten. Die Studierenden erfahren, dass es sich um einen gemeinsamen Lernprozess handelt und das Wissen der verschiedenen Personen der heterogenen Gruppe dazu beiträgt. Die Mitglieder der Forschungsgruppe empfinden die Lehrveranstaltungen an den Pädagogischen Hochschulen als sehr bereichernd.

Neben der Durchführung von Lehrveranstaltungen an den beiden Pädagogischen Hochschulen konnten und können Mitglieder der Forschungsgruppe auch Erfahrungen an der Hochschule im Rahmen eines Praktikums machen. Von Herbst 2021 bis Herbst 2023 absolvierte ein Mitarbeiter der Forschungsgruppe, Pascal Pach, am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) der Pädagogischen Hochschule der Nordwestschweiz (PH FHNW) ein Praktikum. Assistierte wurde er dabei vom Gruppenmitglied Erich Graf. Von der ersten Idee bis zu ihrer Verwirklichung dauerten die Vorbereitungen für die Durchführung dieses Praktikums rund zweieinhalb Jahre. Die zu lösenden Schwierigkeiten waren mehrheitlich administrativer Natur. Verschiedene personalrechtliche Fragen mussten geklärt werden, da die PH mit einem solchen Praktikum bislang noch keine Erfahrungen gemacht hatte.

Im Praktikum arbeitete Pascal Pach während der Vorlesungszeit jeweils am Dienstag am Campus und stellte sich Dozierenden als Experte in eigener Sache für die Teilnahme an Lehrveranstaltungen zur Verfügung. In seiner Praktikumszeit befüllte er sein Forschungstagebuch und verfasste Texte zur Vorbereitung für seine Vorträge in verschiedenen Lehrveranstaltungen.

Im Herbstsemester 2022 nahm Pascal Pach im Rahmen seines Praktikums wöchentlich am Seminar der Forschungsgruppe für angehende schulische Heilpädagog*innen teil. Der Titel der Lehrveranstaltung lautete „Behinderungssituationen erkennen, verstehen und verhindern“. Die Lehrveranstaltung hatte das forschende Lernen im Hinblick auf die Untersuchung von Behinderungssituationen zum Gegenstand.

Ab dem Herbstsemester 2024 wird Peter Ramisberger ebenfalls jeweils am Dienstag ein Praktikum am ISP der PH der FHNW absolvieren, womit diese Initiative eine erfolgreiche Fortsetzung findet.

5 Abschluss

Wenn wir eine Bilanz unserer bisherigen Tätigkeiten ziehen wollen, dann halten wir als Erstes fest, dass gelingende inklusive Forschung Zeit braucht, sehr viel

Zeit. Im Rahmen gängiger Forschungsfinanzierungen ist solche Zeit meist kaum vorhanden. Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt hat sich seit 2017 selbst finanziert, durch Zuwendungen von Stiftungen und Privaten. Die Einnahmen aus den Lehraufträgen decken nur gut ein Fünftel des getätigten Aufwands. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Menschen mit Beeinträchtigungen aufgrund psychischer und/oder kognitiver Kontexte viel zu ihrer Situation zu sagen haben.

Eine Erfahrung aus diesem Projekt war auch, dass selbst dann, wenn die Betroffenen ihre Stimme erheben, sie von der Akademie in der Regel nicht gehört werden. Es dauerte mehrere Jahre, bis die Forschungsgruppe bekannt wurde.

Diese Bekanntheit wiederum hat zwei Seiten. Auf der einen Seite freut es uns, dass wir nun (vermehrt) gehört werden. Auf der anderen Seite sind Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse für uns immer auch mit großen logistischen, finanziellen und psychischen Herausforderungen verbunden. Gehör zu finden, heißt nicht, dass die Beeinträchtigungen nicht mehr da wären.

Karl Valentin persiflierend sagen wir heute: Inklusion ist schön, macht aber viel Arbeit.

Literatur

- Aliu, A. & Bühler, I. (2018). Und weiter geht's – Nach der Stimme folgt das Gehör. *Behindertenpädagogik*, 57(1), 46–62.
- Aliu, A., Bühler, I. & Hedderich, I. (2018). Eine Einführung zum Thema „Forschung mit Menschen“. *Behindertenpädagogik*, 57(1), 4–10.
- Bauleo, A. (2013). *Ideologie, Familie und Gruppe*. LIT.
- Bion, W. R. (2018). *Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften*. Klett-Cotta.
- Bühler, I. (2023). *Als Forschende in der Partizipativen Forschung. Rollenperformanz und Rollenkonflikt*. Psychosozial.
- Bühler, I. (2018). Das Tätigwerden der Menschen – Integration und Partizipation in Institutionen. *Behindertenpädagogik*, 57(1), 63–78.
- Bühler, I. & Graf, E. O. (2020). Forschung in einem inklusiven Forschungssetting. In T. Dietze, D. Gloystein, V. Moser, A. Piezunka, L. Räbenack, L. Schäfer, G. Wachtel & M. Walm (Hrsg.), *Inklusion – Partizipation – Menschenrechte. Transformationen in die Teilhabegesellschaft?* (S. 105–111). Verlag Julius Verlag Julius Klinkhardt.
- Devereux, G. (1984). *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*. Suhrkamp.
- egger, D., Höller, M., Speranza, A., Pach, P. & Kuhn, C. (2018). Einzelne Mitglieder der Forschungsgruppe stellen sich vor. *Behindertenpädagogik*, 57(1), 37–45.
- Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, Verein (2017). *Begegnungswelten in der Kreativwerkstatt*. epubli.
- Forschungsgruppe Kreativwerkstatt, Verein (2018). Die Forschungsgruppe Kreativwerkstatt. Wer wir sind und was wir machen. *Behindertenpädagogik*, 57(1), 27–36.
- Graf, E. O. (2017). *Inklusionsforschung. Beiträge zu einer Ethnographie des Inlandes*. epubli.
- Graf, E. O. (2019). Denken als kollektiver Prozess. In T. von Salis (Hrsg.), *Das Lernen und die Gruppe. Arbeiten zum Thema der operativen Gruppe* (S. 199–217). LIT.
- Graf, E. O. & Zahnd, R. (2022). Inklusion als Problem im erziehungswissenschaftlichen Feld. *Zeitschrift für Inklusion*, 3. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/675>
- Pichon-Rivière, E. (2024). *Der Gruppenprozess. Von der Psychoanalyse zur Sozialpsychologie*. LIT.

Autor*innen

Forschungsgruppe Kreativwerkstatt

Verein Forschungsgruppe Kreativwerkstatt Luzern

Arbeitsschwerpunkte: Inklusion, Behinderungssituationen

info@forschungsgruppe-kreativwerkstatt.ch